Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

α.: Jesuitische Bestrebungen in den Vereinigten Staaten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

Jesuitische Bestrebungen in den Vereinigten Staaten.

Aus New-York.

Wie in der alten Welt die religiösen und kirchlichen Fragen Staat und Presse beschäftigen, wie an die Stelle des confessionellen Friedens Hader und Zank getreten sind, so auch hier. Und wie dort so hat auch hier die im finsteren schleichende Brut der Jesuiten das Signal zum Kampfe gegeben, hat herausgefordert und ist in gewissen Beziehungen zu einer Gefahr geworden, gegen welche ernstliche Maßregeln ergriffen werden müssen.

Eines unserer verbreitetsten Wochenblätter „Harpers Weekly" gab dem kürzlich durch eine Zeichnung Ausdruck. In ein friedliches Haus, über dessen Kamin die Worte „Gleiches Recht für Alle" und „Freiheit" stehen, dringt eine giftige zischende Schlange ein. Ihr Kopf zeigt das für die Irländer typisch gewordene sinnliche, bösartige und breitmäulige Gesicht. Die Frau des Hauses schrickt zusammen und sucht ihre Kinder vor dem Gewürme zu schützen, bis der Vater — Bruder Jonathan — mit dem Beile der Ordnung herbeieilt und die Schlange erschlägt. Thomas Nast, der geniale Zeichner dieses Bildes, hat darunter geschrieben: Romish Ingratitude und in der That muß das ganze Gebahren der Jesuitenpartei hier als eine Undankbarkeit gegen die Vereinigten Staaten aufgefaßt werden. Ohne Zaudern sind sie dabei, ihren giftigen Stachel in die Brust zu drücken, welche ihnen bisher Schutz und Schirm gewährte, sie lehren ihren uncultivirten Anhängern die Verachtung der öffentlichen Staatsschulen, formen sich zu einer isolirten und nach der Herrschaft strebenden Kaste und lehren schon den ankommenden Einwanderern, die in ihre Hände fallen, Haß und Verachtung gegen die Vereinigten Staaten. Getreu ihrer Regel am grünen Holze zu beginnen, wirft der Jesuit bereits seine Angeln am Castle Garden aus. An der Spitze der Manhattan-Halbinsel erhebt sich ein großes rundes mit einer Kuppel versehenes Gebäude, ein früheres Concertlocal, Castle Garden, durch welches sich jetzt der ganze Strom der Einwanderer in unsere Stadt ergießt. Dort haben auch die Commissioners of Emigration, die Einwanderungscommissäre ihren Sitz, mit denen der Ankömmling zunächst zu verkehren hat und die von außerordentlichem Einfluß auf sein ganzes späteres Verhalten in unserem Lande sind, denn von ihnen empfängt er seine Weisungen, und da der bei weitem größte Theil der Ankommenden aus ungebildeten Leuten besteht, so ist bei ihnen auch der ergiebigste Boden für die Vorstellungen der Commissionäre. Unter diesen Commissionären ist nun ein großer Theil Irländer oder was fast dasselbe sagen will, Maschinen in den Händen der Jesuiten. Das corrupte Regiment der Stadt New-York, welches in der letzten Zeit so viel Staub aufwirbelte, war hauptsächlich

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

in den Händen von Katholiken und in Folge dessen waren die Stellen der Commissioners of Emigration auch mit Katholiken, wenigstens zum größten Theile, besetzt. Das ist hier selbstverständlich. Der Clerk, welcher dem Einwanderer die Messingmarke für sein Gepäck einhändigt, der Geldwechsler in der Rotunde, welcher die europäischen Geldsorten der Ankömmlinge in amerikanische umsetzt, die Agenten der Eisenbahncompagnien, welche die Einwanderer mit Fahrkarten zum Transport nach dem Westen versehen, der Kosthausbesitzer, der in der Rotunde Zulaß hat und dort sich Gäste holen darf, die Clerks im Briefbureau und im Labour Excharge (der Arbeitsnachweisungsanstalt), die Beamten in den Einwanderer-Hospitälern auf Ward's- oder Blackwell's-Island — sie sind alle, oder fast alle, heute in den Händen der Jesuiten oder der streng katholischen Partei. Castle Garden, dieser überaus wichtige Punkt der Vereinigten Staaten, durch welchen sich Hunderttausende in unser Land alljährlich ergießen, es ist heute eine große Station der Jesuiten. Der colossale Einfluß, welchen diese dadurch gewinnen, kann kaum unterschätzt werden, jeder Einwanderer ist ihren Einflüssen hier ausgesetzt und bei jedem, Protestant oder Katholik, wissen sie etwas sitzen zu lassen, was ihre Zwecke fördert.

Die Tractätchen, Warnungs- und Belehrungsschriften, welche durch die verschiedenen oben bezeichneten Commissionäre in die Hände der Einwanderer gelangen, sind nun wieder theilweise von den Jesuiten oder ihren Anhängern verfaßt oder inspirirt. In allen Sprachen sind sie vorhanden und werden den Ankömmlingen in die Hände gedrückt. Daß viel gutes darin steht, soll nicht geleugnet werden, aber unter dem Guten verbirgt sich auch das Gift, welches dem Einwanderer eingeflößt wird. So wird ein deutscher Rathgeber für Ankömmlinge vertheilt, welcher mit dem bei den Jesuiten üblichen „Jesus, Maria, Joseph" beginnt und auf dem die deutsche katholische Union als Herausgeber genannt ist. Dem Einwanderer wird hier gerathen, sich von den Eingebornen möglichst fern zu halten, im Umgange sich möglichst auf Katholiken zu beschränken, vor allem aber sich vor jeder Berührung mit Baptisten und Methodisten zu hüten. Amerika sei ein überaus gefährliches Land für Leib und Seele, und damit der Einwanderer den Gefahren entgehen könne, solle er sich an seinen Priester halten, der ihm den nöthigen guten Rath ertheilen würde. Vor allem aber warnt die katholische Union vor dem Besuche der Staatsschulen. „Haltet Eure Kinder," heißt es in dem Rathgeber, „ferne von den Staatsschulen, welche man besser heidnische Schulen oder noch schlimmer nennt." Und das sind dieselben Leute, welche heute hier das Verlangen aussprechen, daß die öffentlichen Schulfonds getheilt werden, damit ein Theil zur Gründung strenggläubiger katholischer Schulen verwandt werden könne!

So empfängt die schwarze Partei den Einwanderer, sie erfüllt ihn mit

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schrecken vor dem Lande, auf das er seine Hoffnung gesetzt und wendet alle Mittel an, ihn zu isoliren. Er soll nicht die Töchter des Landes heirathen, seine Kinder sollen nicht die öffentlichen Schulen besuchen und womöglich auch nicht die englische Sprache erlernen. „Sprich nur deutsch in deiner Familie, laß deine Kinder nur deutsch sprechen, ja, zwinge sie dazu" — heißt es im Rathgeber. Das ist nun vom deutsch-nationalen Standpunkte aus sehr schön, aber dieser Standpunkt liegt jenen „Rathgebern" durchaus fern, ihnen kommt es nur auf die Isolirung an. Aber welcher Unsinn, ja welche Schändlichkeit liegt darin, die Leute in diesem Lande von der Erlernung der englischen Sprache zurückzuhalten! Die Isolirung derselben wird damit wohl erreicht, aber wie steht es dann mit dem Fortkommen? Ohne Kenntniß des Englischen ist man hier verrathen und verkauft, zu einer Pariastellung verdammt.

Freilich der Mann gehorcht seinem Priester und bleibt unwissend, ein wenig nützliches Glied der Gesellschaft. Aber der Zweck ist erreicht. Trotz der speciell römisch-katholischen Schulen, welche hier existiren, ist der Culturzustand gerade unserer Katholiken ein nichts weniger als erfreulicher. Im neusten Report of the Commissioner of Education in Washington wird nachgewiesen, wie die „illiteracy", der Mangel der Kenntniß des Lesens und Schreibens, in den östlichen Staaten vorwiege und namentlich durch unkundige Einwanderer gefördert werde. Hier kommen natürlich die Deutschen nicht in Betracht, die sich ohnehin meistens nach dem Westen wenden, sondern die katholischen Irländer, die Katholiken aus den romanischen Staaten. Und dabei sollen diese noch den öffentlichen Schulen fern bleiben! Im Staate New-York kommen nach dem genannten Berichte auf 20,000 Eingeborene, die nicht lesen und schreiben können, 100,000 solche Eingewanderte. Of these, heißt es im Report, the greater part are roman Catholics, and it is from this class that the romish Church would exclude the genial influence of the public school.

Sie sehen also, daß auch wir, im freien Amerika, unsere Kirchen- und Schulfragen haben, von denen die Welt einmal bis zum Ueberdrusse heimgesucht ist. Die größere Zahl der Verbrecher, die überwiegende Menge der Armen ist in diesem Lande auf Seiten der Katholiken. Bei Leibe nicht, daß wir dieses dem Katholicismus als solchem zuschreiben wollen — aber die Unbildung, künstlich durch die Geistlichkeit genährt, ist hieran Schuld. Und wie leicht wird in diesem Lande des hastigen Strebens der Unkundige von den Kenntnißreichen überflügelt! Die verpestete Verwaltung der Empire city, der irische Janhangel in ihr, der die Herrschaft, die große unwissende Masse von „Stimmvieh" an sich gerissen hat — sie sind alle in den Händen der Jesuiten, die ihren Maximen getreu ihre Leute in die einflußreichsten Stellen einzuschmuggeln suchen. Jahr für Jahr sind sie weiter vorgedrungen, ein Posten,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ein Amt nach dem andern gelangte in ihre Hände. Im Jahre 1871 entdeckte New-York plötzlich, daß es unter einer Herrschaft von Gaunern und Dieben lebte.

Wäre dies länger so fortgegangen, so würde das Gewürm sich in das Herz der amerikanischen Freiheit eingenistet haben. Die Seuche verbreitete sich von Stadt zu Stadt. Die ungeheure Unwissenheit unsrer römisch-katholischen Mitbürger, denen man systematisch die Bildung vorenthielt, wurde der ganzen Union gefährlich. Da nahm die Presse sich der Sache an, deckte das Uebel auf und bewirkte wenigstens nach einer Seite hin Abhilfe.

Unerbittliche statistische Zahlen wurden als Vorhut beim Sturmlaufen vorausgeschickt. Es beträgt die Zahl solcher Personen, die des Lesens und Schreibens unkundig und über zehn Jahre alt sind, 1870 nicht weniger als 5,660,074, wovon 777,864 im Auslande geboren (bei 40 Millionen Einwohnern). Von diesen letzteren wohnen 665,985 in den nördlichen und nordöstlichen Staaten, meist katholische Irländer. Während von je 10,000 Einwohnern der Vereinigten Staaten 8711 Weiße, 1266 Farbige, 16 Chinesen und 7 Indianer sind, beträgt die Zahl der des Lesens und Schreibens Unkundigen Farbigen ebensoviel wie die der gleich ungebildeten Weißen, also im Verhältniß siebenmal so viel. Es sind der Weißen, die nicht lesen und schreiben können 2,879,543, der Farbigen 2,763,991. Der Census geht dann auf die religiösen Verhältnisse ein und constatirt, daß unter den Weißen des Lesens und Schreibens Unkundigen etwa 60 Procent auf die Katholiken entfallen, trotzdem die Katholiken in den Vereinigten Staaten gegenüber den Protestanten sehr in der Minderzahl sind und das Verhältniß ein umgekehrtes sein müßte, wäre der Bildungsgrad bei den Religionsbekenntnissen ein gleicher.

Einsichtsvolle und tüchtige Katholiken konnten sich nicht länger mit diesen Zahlen vor Augen den Thatsachen verschließen und strebten Reformen an. Eine Anzahl gebildeter Katholiken hat sich hier vereinigt, um für die Hebung des Schulbesuchs unter katholischen Kindern zu wirken, denn an Schulen fehlt es nicht. Aber diese Schulen sind eben nicht nach dem Geschmacke der Jesuiten und daher auch die Unwissenheit. Wir hoffen, daß auch hier die altkatholische Richtung erstarken werde, denn unsere Katholiken, gleichviel welcher Abkunft sie sein mögen, sind von Natur nicht vaterlandslos — sie werden erst künstlich dazu präparirt. Die europäischen Thatsachen vor Augen beginnt man auch hier mehr und mehr auf die Jesuiten aufmerksam zu werden. Was man von ihnen hielt, möge Ihnen noch folgende Stelle aus einer neuen Broschüre von Eugene Lawrence zeigen: „Es ist die jesuitische Fraction der römischen Kirche, jene Fraction, die in Deutschland, Italien, Oesterreich jetzt als staatsgefährlich bekämpft wird, welche allein Schuld ist an einer langen Reihe von Vergehen gegen unsere öffentlichen Einrichtungen und unsere nationale Selbst-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

würde; die ihre Anhänger zur Unwissenheit und Barbarei verdammen will; die unser Justizwesen corrumpirt hat; welche die Lehrer angreift, wie in Hunters Point oder sie beschimpft, wie in Centralia; welche die Straßen New-Yorks mit Aufläufen und Blutthaten füllt und die Irländer aufhetzt; welche ihre eigene Immoralität auf die Politiker ihres Glaubens übertragen und den guten Namen New-Yorks verscherzt hat. Es ist dies die Partei, welche Amerika gottlos und corrupt nennt, welche die Kinder der ihr Angehörigen warnt sich mit den Kindern des Landes Washingtons und Lincolns zu vereinigen in der Schule oder durch die Ehe, welche Isolirung, Kampf, Streit und Zustände anstrebt, wie sie die alte Welt im höchsten Grade jetzt zu beklagen hat."

Nach den Gesetzen und der Constitution kann man hier den Jesuiten nichts anhaben und zu ihrer Bekämpfung oder Vertreibung müßten eben besondere Gesetze wie in Deutschland geschaffen werden und dazu entschließt der Amerikaner sich nicht allzuschwer, wie die zahlreichen Ausnahmegesetze, die gegen den Süden ins Feld geführt wurden, beweisen.

α

Französische Literatur seit dem letzten Kriege.

Das „Schreckens-Jahr" (L'année terrible) von Victor Hugo ist wol die merkwürdigste Erscheinung der französischen Literatur in der letzten Zeit. Wenn der Dichter als Candidat in der Volksversammlung durchgefallen ist, so hat er mit der Feder Revanche genommen. Er hat wol ebensoviel Feinde als Freunde. Die Conservativen mögen ihn nicht leiden und die Zeit ist längst vorüber, als er Mitglied der Pairskammer war, und das Band der Ehrenlegion mit Stolz auf seiner Brust trug. Der Verbannte von Jersey ist zum kindischen Democraten geworden, der die äußersten Consequenzen des Radicalismus sich aneignet, nach dem Satze: Je toller je besser. Seine Châtimens hatten nicht die Macht, „Napoleon den Kleinen" umzuwerfen. Das war das Werk größerer Mächte. Dagegen hat Victor Hugo seit seiner Rückkehr ins Vaterland ungeheure Honorare für seine Werke bezogen. Für die Vorstellung von Ruy Blas allein sind ihm 60,000 Franken bezahlt worden. Auf dem Banket, welches aus diesem Anlaß den Künstlern des Odeon-Theater gegeben wurde, ist ein Schauspieler todt vom Tische weggetragen worden. Der Schmaus wurde aber ohne Weiteres fortgesetzt, als ob kein Platz an dem Tische Hamlet's leer geworden wäre. Die Muse Victor Hugo's hat starke

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG